

ja auch Farbe und Fülle geben kann, natürlich auch mit herausbringen. Da es sich ausserdem um eine so viel umstrittene und heikle Frage handelt und ich von den Anhängern des alten Standpunktes sicher auf eine schärfste Kritik gefasst sein muss - dass man den alten Standpunkt selbstverständlich nicht ohne weiteres aufgeben will, beweist u.a. der Aufsatz von Langosch in der Z.f.d.Ph. - war und ist es meine Absicht, so weit es wenigstens in meiner Kraft steht, hier wirklich reinen Tisch zu machen und auf die so oft und immer wieder vorgebrachten Stützen der Ekkehart-Theorie einzugehen und sie auf ihren Wert oder Unwert zu prüfen, damit man in der ganzen Frage doch einmal wirklich einen Schritt weiter kommt. Schliesslich ist gerade durch die Vorwegnahme wesentlicher inhaltlicher Pointen in Streckers Referat natürlich auch die Form der Darstellung eher noch wichtiger geworden, und auch das trägt nicht zur Kürzung des Umfanges bei. Sollte ein ausdrückliches Eingehen auf etwa inzwischen erschienene Kritiken meines Vortrages und seines Standpunktes, (ich denke etwa an den Aufsatz von Langosch), sich nötig erweisen, so ergäbe das wohl auch eine Vermehrung um ein halbes Dutzend Seiten oder mehr.

*Ich nicht
unwesent-
liche* Da ich mir so nicht recht vorstellen kann, dass der Umfang der Arbeit unter 100 bis 120 Druckseiten bleibt, eine Überschreitung dieses Ausmasses mir aber keineswegs undenkbar wäre, so schiene mir eine Aufteilung der Arbeit in Zeitschriftartikel weder recht möglich noch inhaltlich vorteilhaft. (Ich bedaure schon jetzt, dass die in den Stud. Neoph. herausgekommene Einleitung in Deutschland trotz der vielen verschickten Sonderdrucke doch so ziemlich verloren ist: ich muss auch jetzt auf sie doch mehrfach zurückgreifen). Und da die ganze Arbeit bei allem Umfange eigentlich eine recht einheitliche, von Anfang bis zum Schlusse durchgehende Schlussfolgerung darstellt, so wollte ich hiemit anfragen, ob sie nicht auch als Ganzes zur Veröffentlichung kommen könnte, u.zw. etwa als eine Nummer der Serie "Schriften des Reichsinstitutes für Ältere Deutsche Geschichtsforschung".

Ich bin nicht sicher, dass ich nicht nach den bestehenden Vorschriften bis zum Beginn der Semesterarbeit im September noch zur Abhaltung von Sprachkursen u.dgl. herangezogen werde. Ich darf wohl bitten, zu etwaiger Milderung einer solchen Beanspruchung, die natürlich meine Freizeit doch sehr einträchtigen würde, mich darauf berufen zu können, dass ich mit Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, wegen der Veröffentlichung der Arbeit mich in Verbindung gesetzt habe. Aus eben diesem Grunde wäre ich für eine tunlichst baldige Antwort Ihnen äusserst verbunden und darf wohl auch bitten, dass dieselbe wegen der Verzögerung der gewöhnlichen Post, die augenblicklich ziemlich lange Zeit in Anspruch nimmt, auf dem Wege der Luftpost erfolge.

Heil Hitler !

*Ihr
Ich sende Ihnen
Druckabzug Ihres
Briefes an
Prof. Stucker, den die
Frage der Veröffentlichung
meiner Arbeit ja
auch interessiert.* *A. Wolf.*